

Ich will weg

Beitrag von „Plattenspieler“ vom 13. September 2012 23:07

Zitat von timm70

"Das Gymnasium ist vor allem die Schulform für sozioökonomisch und soziokulturell privilegierte Schüler"

Halte ich für ausgemachten Unfug mittlerweile. Das war mal so. Heute sieht es anders aus. Jeder kann, wenn er will.

(...) Welche Lehrer nehmen denn das bei der Benotung unter die Lupe?

Dein Kommentar zeugt in erster Linie von mangelnden Erfahrungen an anderen Schulformen.

Natürlich benotet niemand absichtlich sozial schlechter gestellte Schüler schlechter.

Gerade bei so heiklen Fragen wie der Bewertung anderer Menschen sollte man sich als professioneller Lehrer aber auch unbewusster Mechanismen bewusst sein:

Zitat

Die Analysen der IGLU-Daten weisen auf zwei soziokulturelle Merkmale hin, die neben der Leistung bzw. Benotung derselben einen signifikanten und relevanten Einfluss auf die

Übergangsempfehlung der Lehrkräfte und damit auf die Übergangsentscheidung der Eltern

ausüben. Zum einen werden Kinder mit Migrationshintergrund systematisch eher auf die

Haupt- bzw. Realschule empfohlen als Kinder ohne Migrationshintergrund. Die Chance für

Kinder, deren Eltern nicht im Ausland geboren wurden, auf ein Gymnasium empfohlen zu

werden, ist knapp fünfmal höher als die für ein Kind, dessen Eltern im Ausland geboren wurden. Selbst wenn nur Kinder gleicher Sozialschicht miteinander verglichen werden, ist die

Chance für ein Kind ohne Migrationshintergrund noch immer knapp zweimal höher, auf ein

Gymnasium empfohlen zu werden. Das zweite Merkmal findet sich im

sozioökonomischen

Status der Elternhäuser. Ein Kind aus privilegierten sozialen Schichten hat im Vergleich zu

einem Kind aus unteren sozialen Schichten die gut vierfache Chance, eine Gymnasialempfehlung

zu erhalten. **Selbst bei Kontrolle der kognitiven Grundfähigkeiten und der Fachkompetenzen,**

also beim Vergleich von Kindern, die gleiche Intelligenz aufweisen und über die

gleichen Kompetenzen verfügen, haben die Kinder aus oberen Schichten noch mehr als die

zweieinhalbfache Chance der Gymnasialempfehlung.

Für sich allein betrachtet erklärt der sozioökonomische Status der Elternhäuser rund 20 Prozent der Variabilität der Schullaufbahneempfehlungen. Die isolierte Betrachtung des

Zusammenhangs von Leistung, Noten, Persönlichkeits- und sozialen Merkmalen mit der Übergangsempfehlung entspricht allerdings naiven Vorstellungen, wird aber der Wirklichkeit

nicht gerecht. **Im Rahmen der IGLU-Studie blieb der Einfluss der Sozialschicht auf die Empfehlung**

der Lehrkräfte auch bei simultaner Schätzung aller anderen relevanten Einflussgrößen

signifikant und relevant. Da soziale Merkmale aber nicht nur direkt mit der Schullaufbahneempfehlung

zusammenhängen, sondern auch indirekt über Notengebung sowie über

Persönlichkeitsmerkmale der Kinder, die in oberen Schichten anregungsreichere häusliche

Entwicklungsmilieus vorfinden können, hat das Gewicht sozialer Merkmale insgesamt eine

nicht zu unterschätzende Rolle beim Übertritt auf die weiterführenden Schulformen.

Hier werden

Strukturen in Bildungsbiografien verankert, die sich bis zum Ende der Sekundarstufe I

verfestigen (vgl. Baumert/Schümer 2001; Baumert/Stanat/Watermann 2006), **denn Kinder mit**

gleicher Intelligenz und gleicher Kompetenz erfahren in den unterschiedlichen Lernmilieus der

weiterführenden Schulformen eine sehr unterschiedliche Entwicklung.

Alles anzeigen

Quelle: http://www.aktionsrat-bildung.de/fileadmin/Doku...rat_Bildung.pdf , S. 51 f.,
Hervorhebungen von mir